



4 Südtirol

Jobs mit Ablaufdatum

ARBEITSMARKT – Noch nie gingen so viele Menschen hierzulande einer Arbeit nach wie im vergangenen Jahr: fast 240.000. Knapp 30 Prozent davon haben aber keine Festanstellung. **Hat Südtirol sein Jobwunder tatsächlich dem Prekariat zu verdanken?**



Bozen – Südtirol hat 2022 mit einem Beschäftigungsrekord abgeschlossen: Fast 240.000 Menschen gingen einer Arbeit nach. Insbesondere Kleinbetriebe, genauso wie das Gastgewerbe, trugen dem Arbeitsmarktservice des Landes zufolge 2022 zum Jobwunder bei. Doch die hohe Zahl an Beschäftigten hat auch eine Schattenseite: Drei von zehn Arbeitnehmer:innen sind mit einem befristeten Arbeitsvertrag angestellt. Von einem „Jobwunder des Prekariats“ war deshalb kürzlich vonseiten des Arbeitsförderungsinstitutes (Afi) die Rede. Manche Beobachter:innen zeigen sich schockiert, wie hoch die Zahl befristeter Beschäftigter ist, andere waren eher positiv überrascht. Was aber sagen diese Daten tatsächlich über den Südtiroler Arbeitsmarkt aus?

Starke saisonale Komponente, aber nicht nur

Jeder Arbeitsmarkt hat seine strukturellen Gegebenheiten, sagt Stefan Luther, Direktor der Landesabteilung Arbeitsmarktservice. „Der Südtiroler Arbeitsmarkt hat eine sehr starke saisonale Komponente.“ Diese wirke sich nicht nur auf die direkt davon betroffenen Sektoren aus – sprich Landwirtschaft und Tourismus –, sondern auch auf zahlreiche andere. Als Beispiel nennt Luther Lebensmittelgeschäfte in den touristischen Hochburgen, die während der touristischen Saison zusätzliche Arbeitskräfte

Zum Vergleich: In der öffentlichen Verwaltung liegt der Anteil an unbefristeten Arbeitsverträgen mit 78,1 Prozent um über zehn Prozentpunkte unter jenem der Industrie“, so Heiner Oberrauch in einer Aussendung des UVS.

Sollte das Land als Arbeitgeber nicht besser abschneiden?

So mancher war vom recht niedrigen Anteil öffentlich Bediensteter mit unbefristetem Vertrag überrascht und fragte sich: Sollte die öffentliche Hand als Arbeitgeber nicht mit gutem Beispiel vorangehen?

Das tue sie bereits, findet Stefan Luther. Warum sie nicht an den ersten Stellen der Rangliste steht, lasse sich aber leicht erklären. „In den Branchen, in denen tendenziell mehr Frauen arbeiten – und das ist bei öffentlich Bediensteten der Fall –, werden mehr befristete Arbeitsverhältnisse eingegangen, weil viele Frauen, die in Mutterschaft gehen, für eine bestimmte Zeit ersetzt werden müssen. Und das geschieht meist mittels befristeter Arbeitsverträge.“ Auch sei die Aufnahme in den öffentlichen Dienst mit komplexen Wettbewerbsverfahren verbunden, die eine unbefristete Einstellung erschweren würden. Hier müsse sich etwas ändern – nur dann könne das Land auch mehr Arbeitnehmer:innen unbefristet anstellen.

Stefan Perini, der Direktor des Afi, ist ebenfalls davon überzeugt, dass der Mutterschaftersatz sowie langwierige Wettbewerbe die Hauptgründe für den niedrigeren Anteil an Festanstellungen im öffentlichen Dienst sind. „Die Ineffizienz in der Stellenbesetzung trägt aber ebenfalls einen Teil dazu bei“, ist Perini überzeugt.

Zwei Problemkinder

Neben den beiden Spitzenreitern sowie dem verhaltenen Ergebnis des öffentlichen Sektors, fallen in der Statistik zwei weitere Sektoren auf. Da wäre zunächst die Landwirtschaft, die mit 27,2 Prozent unbefristet Beschäftigten am schlechtesten abschneidet. Diese Zahl lässt sich mit Eigenheiten des Sektors begründen, etwa damit, dass viele landwirtschaftliche Betriebe Ein-Mann-Betriebe sind und diese nicht in den Zahlen aufscheinen, oder mit der stark ausgeprägten Saisonalität.

Einen ähnlich niedrigen Anteil an Festanstellungen hat das Gastgewerbe: Nur 34,3 Prozent der Arbeitsverträge haben kein Enddatum, 65,7 Prozent hingegen schon. Wie ist das möglich? In anderen Sektoren gilt die Regel, dass befristete Verträge nach höchstens 24 Monaten in unbefristete umgewandelt werden müssen, im Gastgewerbe hingegen nicht. Betriebe, die an mindestens 50 Tagen pro Jahr durchgehend geschlossen bleiben, dürfen als Arbeitgeber befristete Arbeitsverhältnisse eingehen.

Diese Sonderregelung führt dazu, dass Festanstellungen im Gastgewerbe Seltenheitswert haben, und das, obwohl manche Betriebe an mehr als 300 Tagen im Jahr geöffnet haben. An den

wenigen unbefristeten Arbeitsverträgen sind aber nicht nur die Arbeitgeber Schuld, unterstreicht Wilfried Albenberger, der Leiter der Abteilung Personalberatung im Hoteliers- und Gastwerverband (HGV).

Attraktive Befristung

„Die meisten Mitarbeiter wollen nicht unbefristet angestellt werden. Sie bevorzugen Saisonverträge, damit sie einige Monate lang arbeiten und anschließend Arbeitslosengeld beziehen oder einer anderen Arbeit nachgehen können“, weiß Albenberger. Dadurch, dass ihr Arbeitseinsatz stets auf einige Monate beschränkt ist, hätten sie eine bessere Verhandlungsposition gegenüber ihrem Arbeitgeber, wenn es etwa darum gehe, das Gehalt zu Saisonbeginn neu zu verhandeln. „Auf dem Arbeitsmarkt, wie er zurzeit ist, müssen sie außerdem keine Angst davor haben, ohne Job dazustehen. Was noch ins Gewicht fällt: Diese Arbeitnehmer haben ein Vorgangsrecht, wenn sie zu Beginn einer neuen Saison wieder im selben Betrieb arbeiten wollen“, erläutert der Abteilungsleiter. Zusätzlich sieht das Landesabkommen für Beschäftigte im Tourismussektor einen Zuschlag von acht Prozent auf das Bruttogehalt für Saisonverträge vor.

In der Zeit, in der nicht gearbeitet wird, beziehen viele Personen Arbeitslosengeld. „Das macht befristete Arbeitsverträge durchaus attraktiv“, meint auch Stefan Luther, Direktor der Landesabteilung Arbeitsmarktservice.

Eine schöne Summe

Das Arbeitslosengeld Naspi kann unabhängig vom Sektor beantragt werden. Arbeitslose erhalten monatlich bis zu 1.360 Euro brutto aufs Konto überwiesen. Das ist eine schöne Summe – zumindest

kurzfristig. Denn langfristig bedeuten die ständigen Unterbrechungen der Arbeitszeit weniger Beitragsjahre und damit eine niedrigere Rente. Ebenso haben Personen mit befristetem Arbeitsvertrag laut einer Umfrage des Afi Nachteile in Bezug auf Karrierechancen, in der Zuteilung von Prämien und betrieblichen Zusatzvereinbarungen sowie beim Zugang zu betrieblicher Fortbildung. Hinzu kommt ein erschwerter Zugang zu

Verbraucherkrediten, Schwierigkeiten bei der Aufnahme eines Wohnbaudarlehens und beim Abschluss von Mietverträgen. „Die Frage ist auch, ob wir uns die arbeitslosen Saisonarbeiter auf Dauer als Gesellschaft leisten können“, gibt Afi-Direktor Stefan Perini zu bedenken.

„Den Unterschied zwischen den Sektoren lassen sich also größtenteils erklären. Eine Frage bleibt aber: Können wir mit 72 Prozent befristeten Arbeitsverträgen zufrieden sein? Oder handelt es sich beim Südtiroler Jobwunder tatsächlich um ein Wunder, das wir dem Prekariat zu verdanken haben? Zunächst sei es nicht zutreffend, Saisonverträge pauschal als prekär zu bezeichnen, findet der HGV. Denn wie bereits erwähnt, gehen mit befristeten Verträgen beispielsweise für Angestellte im Gastgewerbe einige (finanzielle) Vorteile einher. Das weiß auch Perini. „Aber es ist tatsächlich so, dass wir in Südtirol einen hohen Anteil an befristeten Arbeitsverträgen haben“, findet er. Eine Umwandlung der befristeten in unbefristete Jobs sei wünschenswert, sowohl für die einzelnen Arbeitnehmer:innen, als auch für die Gesellschaft als Ganzes. Auch Luther zeigt sich überzeugt, dass sich der Anteil der Festanstellungen mit wenigen normativen und kollektivvertraglichen Änderungen nach oben korrigieren ließe.

Betrachtet man den Anteil der befristeten an allen Arbeitsverhältnissen im Zeitverlauf, fällt auf, dass er stetig zugenommen hat. Wie sich dieses Phänomen erklären lässt, können die Experten nicht beantworten. In den letzten Jahren aber blieben die beiden Anteile in etwa stabil, unterstreicht Luther. Vom „Jobwunder des Prekariats“ zu reden, findet Luther deshalb nicht berechtigt. „Es stimmt, dass viele befristete Arbeitsverträge zu unserem Wirtschafts- und Beschäftigungsboom beigetragen haben. Doch auch die unbefristeten haben ihren Teil dazu beigetragen.“

Das große Problem ist, dass die Saisonverträge auch dort zum Einsatz kommen, wo die Saisonslogik eigentlich überwunden ist.

Stefan Perini, Afi-Direktor

„Das große Problem ist, dass die Saisonverträge auch dort zum Einsatz kommen, wo die Saisonslogik eigentlich überwunden ist.“

In Betrieben, in denen es Produktionsspitzen und -flauten gibt, sollten die Arbeitgeber Wege suchen, wie Arbeitnehmer:innen unbefristet angestellt werden können, etwa mit dem Ausgleich von Überstunden in den geschlossenen Wochen oder dem Aufbrauchen von Urlaub, meint Perini. Luther schlägt in dieselbe Kerbe: „Wir sollten schauen, jene befristeten Arbeitsver-

Wunder oder Märchen?

Die Unterschiede zwischen den Sektoren lassen sich also größtenteils erklären. Eine Frage bleibt aber: Können wir mit 72 Prozent befristeten Arbeitsverträgen zufrieden sein? Oder handelt es sich beim Südtiroler Jobwunder tatsächlich um ein Wunder, das wir dem Prekariat zu verdanken haben? Zunächst sei es nicht zutreffend, Saisonverträge pauschal als prekär zu bezeichnen, findet der HGV. Denn wie bereits erwähnt, gehen mit befristeten Verträgen beispielsweise für Angestellte im Gastgewerbe einige (finanzielle) Vorteile einher. Das weiß auch Perini. „Aber es ist tatsächlich so, dass wir in Südtirol einen hohen Anteil an befristeten Arbeitsverträgen haben“, findet er. Eine Umwandlung der befristeten in unbefristete Jobs sei wünschenswert, sowohl für die einzelnen Arbeitnehmer:innen, als auch für die Gesellschaft als Ganzes. Auch Luther zeigt sich überzeugt, dass sich der Anteil der Festanstellungen mit wenigen normativen und kollektivvertraglichen Änderungen nach oben korrigieren ließe.

Business Lunch

Mo - Fr 12.00 bis 14.15
Großer Parkplatz
Tel. 0472 836216
info@lowenhof.it

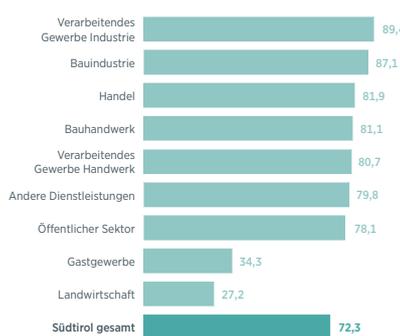
Nimm dir Zeit
spontan
zu sein

benötigen, in der Nebensaison hingegen nur wenig Umsatz erwirtschaften. „Es gibt viele Dienstleistungen, die dem Tourismus sehr nahe sind, formell aber einem anderen Sektor angehören“, so Luther. Das spiegle sich in den Arbeitsmarktdaten wider.

Betrachtet man die Verteilung der unbefristet und befristet Beschäftigten, fällt auf, dass es einige Ausreißer gibt – sowohl im positiven als auch im negativen Sinne. Absolute Spitzenreiter unter den Sektoren mit den meisten Festanstellungen sind die Industrie sowie die Bauindustrie (siehe Grafik), 89,4 bzw. 87,1 Prozent der Beschäftigten dürfen sich über ein unbefristetes Arbeitsverhältnis freuen. Als diese Zahlen veröffentlicht wurden, war der Unternehmerverband Südtirol (UVS), der Industriebetriebe vertritt, sichtlich stolz – und zeigte gleichzeitig mit dem Finger auf einen anderen Sektor: „89,4 Prozent aller Arbeitsverhältnisse in diesem Sektor sind unbefristet. Das ist bei Weitem der höchste Anteil unter allen Wirtschaftssektoren.“

Unbefristete Arbeitsverhältnisse

Anteil der unbefristeten Arbeitsverhältnisse in Südtirol im Jahr 2022



Quelle: Beobachtungsstelle für den Arbeitsmarkt, Auswertung des UVS